

PapierTheater

Heft 1/2026

Nr. 66

32. Jahrgang

Preis: 5,- €



Dirk Reimers
4.6.1943 – 22.2.2026

EIN HEFT FÜR DIRK

ALS WIR VOM DIRK REIMERS TOD ERFUHREN, da entstand an zwei Stellen der Plan, ein Heft zu seinem Gedenken zu veröffentlichen. Zum Einen, nach den in jüngerer Zeit erschienenen Online-Ausgaben wieder einmal ein gedrucktes Heft PAPIERTHEATER zu produzieren. Und an anderer Stelle verfolgte Uwe Warrach, über viele Jahre Redakteur dieser Vereinspublikation, ein Projekt mit der Wiederherausgabe der Texte über Dirk, die er selbst im Laufe der Jahre verfasst hatte.

Als wir voneinander erfuhren, entstand spontan die Idee für dieses gemeinsam gestaltete Heft. Im Mittelpunkt steht der Teil von Uwe Warrach, vorangestellt sind Texte von Dirks Weggefährten Sven Erik Olsen und von Dirks Töchtern Birthe und Astrid, eine Grußadresse zu Dirks achtzigstem Geburtstag von Eric Bernard und ein Gespräch, dass Sabine Herder mit Dirk und Barbara Reimers und Rüdiger Koch geführt hat. Am Ende folgt ein Text von Marlis Sennewald, die viele Jahre gemeinsam mit Dirk das Festival geleitet hat.

Fotos und Zeichnungen stammen aus dem Archiv der Familie Reimers, aus den Sammlungen von Robert Poulter und Sarah Peasgood, von Uwe Warrach, Sabine Herder und Rainer Sennewald. Das Titelfoto und die Zeichnung auf der Rückseite sind von Birthe Thiel.

Einige Motive und Anekdoten wiederholen sich in verschiedenen Texten – der Gründungs-Mythos „Preetzer Papiertheatertreffen“ wird nachvollziehbar.

Wir wünschen uns, dass dieses Heft dazu beiträgt, dass Dirk in unser aller Erinnerung lebendig bleibt.

Rainer Sennewald



Dirk Reimers, der Papiertheateruniversalist: Spieler, Sammler, Händler, Festivalgründer, Museumsdirektor – 2019 am Marktplatz in Preetz

Abschied von Dirk Reimers – Von Sven-Erik Olsen	4
Eine Papier-Welt entsteht – Von Birthe Thiel und Astrid Blöcker-von Weydenberg	6
Happy 80th!! – Von Eric Bernard, New York City	8
Vom „gelebten Understatement“ zum Marktplatz der Papiertheaterwelt Ein Gespräch mit Dirk und Barbara Reimers und Rüdiger Koch, geführt von Sabine Herder	10
Letzte Begegnung – Von Uwe Warrach	16
13,6 Vorstellungen, ein Weißes Buch und eine falsche Prognose – 23 Jahre Preetzer Papiertheatertreffen Interview mit Dirk Reimers von Uwe Warrach	18
Abschied von gestern – Zur Schließung von Pollidor's Papier Curiosa in Preetz Uwe Warrach im Gespräch mit Barbara und Dirk Reimers	22
Wunder, die auf Dachböden liegen – Das Papiertheatermuseum Von Uwe Warrach	26
Nachruf zu Lebzeiten – Dirk Reimers tritt von der Organisation des Preetzer Papiertheatertreffens zurück Von Uwe Warrach	28
Impressum	31
Ansprache von Marlis Sennewald zur Abschiedsfeier in der Trauerhalle von Petersdotter Bestattungen	32



Uwe Warrach, hier mit Dirk Reimers im September 2015, war mit seinem Eintritt in den Ruhestand und ins 21. Jahrhundert nach über 50jähriger Pause wieder zum Papiertheaterspieler geworden, zuerst mit Inszenierungen für Freunde und Bekannte, meist gemeinsam mit einem Kollegen, einer spielte sein Stück im Keller, der andere seines in der Essecke des Wohnzimmers. 2009 trat er zum ersten Mal beim Preetzer Papiertheatertreffen auf – mit seiner Räuber-Oper; dem folgten weitere acht Inszenierungen, aufgeführt in Preetz und Hamburg. Er ist Autor von elf Papiertheater-Romanen sowie Erzählungen und war von 2007 bis 2015 Redakteur von DAS PAPIERTHEATER.

27. Preetzer
Papiertheatertreffen:
Uwe Warrach nach seiner
Vorstellung von „Moin
Moin, Herr Hofrat –
Literarische Zeitreise für
Bildungsbürger“



Abschied von Dirk Reimers

Von Sven-Erik Olsen

EINE DER BEDEUTENDSTEN PERSÖNLICHKEITEN des europäischen Papiertheaters ist am 22. Februar 2026 nach längerer Krankheit verstorben. Mit dem Tod von Dirk Reimers haben wir einen Menschen verloren, der seit dem Ende der 1980er Jahre wie kaum ein anderer für das Papiertheater und seine Existenz gestanden hat.

Preetz? Wer hatte damals schon von Preetz gehört? Und ich bin davon überzeugt, dass Preetz heute weit stärker auf der Weltkarte vertreten ist, als es sich je ein Bürgermeister oder Fremdenverkehrsdirektor hätte träumen lassen.

Mit seiner ungewöhnlichen Energie begann Dirk Reimers, Papiertheaterspieler in ganz Deutschland aufzu-

suchen, und es zeigte sich schnell, dass großes Interesse bestand. Mit seiner außergewöhnlichen Tatkraft und seinem enormen Engagement gelang es ihm, 1988 vier verschiedene Spieler zu einem ersten, noch bescheidenen Treffen zusammenzubringen. An diesem Treffen nahmen fünf deutsche Papiertheaterspieler teil, im Jahr darauf waren es fünf deutsche und eine dänische Gruppe. 1991 waren es sechs deutsche, eine dänische und zwei niederländische Gruppen. Sprangen wir in das Jahr 2000, so waren es bereits nicht weniger als 16 Gruppen: fünf deutsche, drei dänische, zwei englische, zwei niederländische, zwei französische, eine schwedische und eine süd-afrikanische ... und der Rest ist Geschichte. In den folgenden 25 Jahren wurde das Treffen durch Teilnehmer aus aller Welt erwei-

tert – etwa aus Mexiko, den USA, Österreich und Kanada. Dank all dieser Treffen wurden Papiertheaterspieler in der ganzen Welt zu einer großen Familie, in der neue Bekanntschaften, gegenseitige Inspiration und die Freude an einer traditionellen Leidenschaft zu einer wunderbaren Gemeinschaft verschmolzen, die diese Kunst zu neuen Ausdrucksformen und dringend notwendigen Erneuerungen führte.

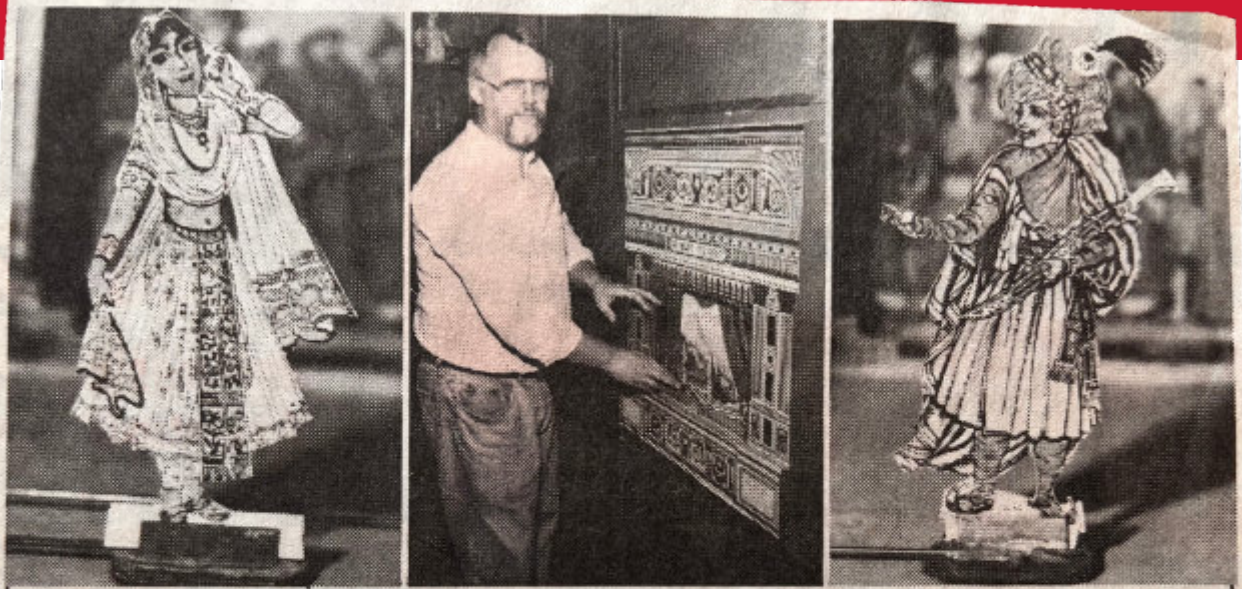
Nach einiger Zeit fragte man nicht mehr: „Kommst du dieses Jahr zum Papiertheatertreffen in Preetz?“ – man sagte einfach: „Sehen wir uns in Preetz?“ Und wir alle wussten, was das bedeutet – gemeinsame Freude, fast bis zur Euphorie, zusammen mit Gleichgesinnten aus aller Welt. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass wir



25. Treffen 2012: Dirk, Sven-Erik Olsen, Marlis Sennewald, Barbara Reimers

Als Dirk Reimers 1985 gemeinsam mit seiner Frau Barbara während eines Sommerurlaubs in Kopenhagen Priors Dukketeater und die märchenhafte Welt des Papiertheaters entdeckte, war der Weg von der Entdeckung zur Tat nicht weit. Sie erwarben ein C-Theater und einige Stücke, kehrten nach Preetz zurück und begannen einen neuen Lebensabschnitt – einen Abschnitt, der sich rasch zu weit mehr entwickeln sollte, als sie selbst oder irgendjemand in der Welt des Papiertheaters je hätte ahnen können.

Bereits im folgenden Jahr nahmen Dirk und Barbara an einem Papiertheaterfestival in Norddeutschland teil und beschlossen, ein solches Festival auch in Preetz zu veranstalten.



Expon *28.9.90* Papiertheater in Preetz

Heute und morgen treffen sich in der Volkshochschule Preetz Papiertheater aus Berlin, Dresden, Kopenhagen, Aarhus, Hanau, Kiel, und Kronshagen zum 3. Papiertheatertreffen. Darüber hinaus haben sich zwei holländische Grup-

pen mit Schattenspielen angekündigt. Erstmals werden die sieben Bühnen von der Stadt, dem Kreis Plön sowie dem schleswig-holsteinischen Kultusministerium finanziell unterstützt. Die Künstler haben für ihr Publikum ein vielfältiges

Programm – vom Märchen über die Oper bis hin zur Ballade – vorbereitet. Für die kleinen Besucher gedacht ist das Basteln von Papierfiguren. Außerdem können die Kinder eigene Stücke erfinden und aufführen. ew Fotos heb

3. Preetzer Papiertheatertreffen: Kieler Express vom 29. 9. 1990

alle auch vor zahlendem Publikum spielten – aber wir kamen ebenso, um die Gemeinschaft zu pflegen und die Freude daran zu teilen, wunderbare Menschen aus aller Welt zu treffen, die das Papiertheater ebenso lieben. Neben diesen Treffen entwickelte sich schnell eine enge Freundschaft zwischen mir und Dirk und Barbara, und daraus entstanden 40 Jahre gemeinsamer, wunderbarer Erlebnisse, die sich nicht immer nur um das Papiertheater drehen mussten.

Nun ist Dirk nicht mehr unter uns – verschwunden ist der große Idealist und die leidenschaftliche Persönlichkeit, die ich mit großer Dankbarkeit in meinem Leben kennenlernen durfte. Doch verloren ist auch der Mann, der gemeinsam mit seiner ebenso leidenschaftlichen Barbara dem europäischen Papiertheater genau zu dem Zeitpunkt neues Leben einhauchte, als es am dringendsten nötig war. Ohne diesen außergewöhnlichen Einsatz wäre das Papiertheater heute nur noch ein Schatten seiner selbst und längst in Verges-

senheit geraten. Aber Dirk – du verschwindest nicht. Wir werden dich immer in Erinnerung behalten und uns über deine Begeisterung, deine glühende Hingabe, dein Engagement, deine unerschöpfliche Neugier und all deine guten Initiativen freuen. Während ich diese Zeilen schreibe, sehe ich dich vor mir – voller Energie und Vitalität – und ich höre deine Stimme. Danke für alles, was du getan hast, Dirk – von uns allen in Dänemark! Du wirst niemals vergessen werden, Dirk – weder von dieser noch von den kommenden Generationen des Papiertheaters – und auch nicht von mir. ■

Montagsfrühstück nach dem
Treffen in Reimers Garten:
Hanne Nelander kniet vor Dirk



Eine Papier-Welt entsteht

Von Birthe Thiel und Astrid Blöcker-von Weydenberg

ES MUSS WOHL Ende der 70iger/Anfang der 80iger Jahre gewesen sein, als unsere Eltern eine neue Welt für sich erschlossen. In der Købmagergade 52 in Kopenhagen stiegen sie mit uns eine knarzige Treppe hoch, um im ersten Stockwerk staunend in einem Raum mit einem langen Tresen und voller illuminierter Theater zu stehen: Priors Dukketeater. Stummer Zeitzeuge ist ein Foto, welches noch im Flur unserer Eltern hängt. Der als Zeitvertreib für die Kinder gedachte Besuch endete mit dem Erwerb eines Theaters und dem Beginn einer großen Liebe. Auch wenn das damals noch nicht ganz klar war. Denn das erstandene Papiertheater nebst Ku-

Preetz, Initiator der jährlich stattfindenden Preetzer Kulturnacht, Part eines Comedy-Duos mit seiner Frau bei Kleinkunstmittagen mit Freunden sowie leidenschaftlicher Büchersammler und -Leser. Erst spät konnte er diese Passion zum Beruf machen, als er mit Mitte 50 selbstständig wurde und sein Ladengeschäft „Pollidor’s Papier Curiosa“ eröffnete. Wenn sich Geschichte immer wiederholt, hätte er damit eigentlich Millionär werden müssen, schließlich hat er als junger Mann als Tellerwäscher im Kopenhagener Tivoli gearbeitet. Aber die Währung, die für unseren Vater zählte, liess sich nie in DM oder EURO bemessen. Sein Reich-

tum waren seine Familie, sein Wissensschatz, die Kuriositäten und Bücher, die er besaß und die von ihm und unserer Mutter gegründete Papierwelt.

1987 kam es zum ersten öffentlichen Auftritt der beiden: „Das Arabische Pulver“, dessen Hauptfigur Pollidor dem Theater, dem Ladengeschäft und der Sammlung den Namen gab. Anlass war das 10jährige Jubiläum des Werkkunstkreises Preetz. Schon ein Jahr später folgte das erste Preetzer Papiertheatertreffen in der Volkshochschule, die sich damals in den Räumlichkeiten befand, in denen heute das Heimatmuseum Preetz und die Sammlung ihren Platz gefunden haben. Schnell ist das Treffen gewachsen, und mit ihm die

vielen wunderbaren, bis heute existierenden Freundschaften über Ländergrenzen und Kontinente hinweg. Ohne Internet! Die ersten Auslandsauftritte führten unsere Eltern nach Dänemark, Österreich und Frankreich. Besonders beeindruckend auch der Flug über den großen Teich, um das große New York mit kleinem Theater und papierenem Ensemble zu erobern – was bei der Zollkontrolle einige Fragen aufwarf. Ende der



Familie Reimers und ihr dänisches „El BLOT TYL LIST“-Theater ...

lissen landete Zuhause erst einmal auf einem Schrank und geriet nahezu in Vergessenheit.

An dieser Stelle muss erwähnt sein, dass die Liebe zum und das unermüdliche Engagement für das Papiertheater zwar fast die Hälfte seines Lebens gewährt hat, die Kreativität und Schaffenskraft unseres Vaters jedoch allein darauf zu reduzieren, würde ihm nicht gerecht. Er war Vorstand des damaligen Werkkunstkreises in



... und Familie Reimers mit Freundin viele Jahre später auf der Bühne des Théâtre Mont d'Hiver von Birthe und Sascha Thiel mit ihrem Stück „Frösche küsst man nicht“ (27. Treffen 2014)

90iger Jahre dann der Sprung in die Selbstständigkeit mit Geschäft und Ausstellung. Als Papa nach 13 Jahren den Laden aufgeben musste, fand die Sammlung eine neue Heimat im ... Heimatmuseum. Hier soll sie auch bleiben und von uns in den kommenden Jahren Zukunftsfit gemacht werden.

Ach ja, und dann war da noch das Bundesverdienst-

kreuz. Unvergessen der Anruf, der uns während der Arbeitszeit erreichte: „Ich habe Post vom Bundespräsidialamt bekommen. Das kann doch gar nicht sein ...“ Auch wenn er immer wieder betont hat, er habe diese Auszeichnung nicht verdient und er verstehe den ganzen Wirbel überhaupt gar nicht, wir sind uns sicher, ein bisschen stolz war er schon darauf. Wie passend, dass der Bundespräsident der SPD angehört, in der auch Papa über 40 Jahre lang Mitglied war, teilweise auch aktiv. (Nicht zufällig kam mein erstes Autogramm nicht von einem Popstar sondern von Björn Engholm.) Der auf der Verleihungszeremonie entstandene wunderbare Schnappschuss der beiden fängt denn auch kein Gespräch über das Papiertheater ein. „Papa, warum lacht ihr beide da so?“ „Ach, ich hab ihm nur gesagt: Wenn ich an die SPD denke und traurig werde, dann höre ich Hannes Wader.“



Bundesverdienstkreuzträger Dirk Reimers mit seinen Töchtern Astrid und Birthe – und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

My introduction to Dirk ...

... came over thirty years ago via Hanne Nelander at Priors. She told me about the festival in Preetz and that I must meet Dirk Reimers.

Since I was making a freestyle tour of several cities solely to visit paper theater collections (and to collect ...), the next day I took the train from Copenhagen to Preetz.

Dirk picked me up at the station and we went to his home to join Barbara for lunch (Tomatensuppe ... I can still taste it). Both Barbara and Dirk welcomed me as an old friend. There was no doubt I would attend the next festival.

Since that time, I have visited Preetz numerous times. Despite running around like a madman every year at

the festival morning to night, in addition to performing plays with Barbara, Dirk always made time to have a private conversation, as I'm sure he did with everybody who made the trip to Preetz. His energy is boundless, as is his knowledge, advice, and goodwill.

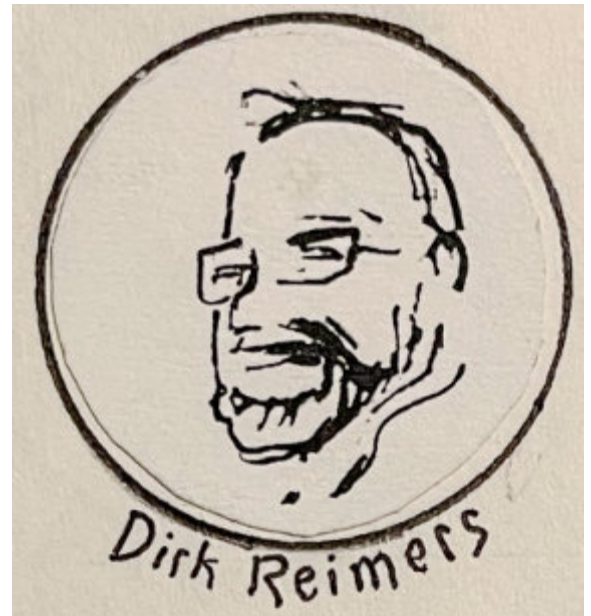
I hope Dirk realizes how very much everyone appreciates his years of devotion to the Preetzer Papiertheater-treffen. As well – most importantly and equally heartfelt – the value we all place on his friendship. Unlike a Schreiber figure sheet, they only made one Dirk Reimers, and we are all the better for knowing him.

Happy 80th!!

Eric Bernard – New York City



Eric Bernard ganz hinten links während der Versteigerung beim 17. Treffen 2004



Links Robert Poulter, seit dem 8. Treffen 1995 regelmäßig als Spieler zu Gast, und wie er Dirk Reimers sah



In Reimers Wohnzimmer:
aus dem Album
von Peter
Peasgood (ganz
links im Bild)

Vom „gelebten Understatement“ zum Marktplatz der Papiertheaterwelt

Ein Gespräch mit Dirk und Barbara Reimers sowie Rüdiger Koch, geführt von Sabine Herder
(erschienen in PAPIERTHEATER 1/2020 – Auszüge)

DER BEGINN

Sabine Herder: Wir treffen uns heute, um uns darüber zu unterhalten, wie hier in Preetz damals alles begonnen hat. Ja, wie war das denn eigentlich?

Barbara Reimers: Eigentlich fing alles damit an, dass wir mit den Kindern in Kopenhagen Priors Dukketeatmuseum besucht hatten. Was mich in diesem magischen Laden erwartete, hat mich richtig verzaubert. Also habe ich beschlossen, mit meinen Kindern Papiertheater zu spielen. Dirk war zunächst skeptisch, aber

wir kauften dann ein Proszenium und ein Stück und spielten privat zum ersten Mal 1982.

Dirk Reimers: Hanne (Nelander) hatte uns, weil wir ja Deutsche waren, die m+n reprise mit dem Urania-Proszenium angeboten, weil da ja auch deutsche Texte bei waren. Ich habe dort aber die anderen Theater gesehen, und ich fand dieses Theater einfach nur scheußlich. Deshalb habe ich es später in ein dänisches EI BLOT TYL LIST-Theater umgetauscht.

B: Richtig angefangen hat es dann 1987, damals hatte der Werkkunstkreis 10-jähriges Jubiläum. Das schien ein passender Anlass zu sein.

D: Ich weiß noch, dass ich damals einfach nicht wollte, aber Barbara sagte: „Ich habe das aber angekündigt, jetzt müssen wir spielen.“

Und diese Vorstellung war Euer erster öffentlicher Auftritt?

B: Eigentlich war das nur für die Mitglieder des Kunstkreises gedacht.

Rüdiger Koch: Aber wir durften als Zaungäste dabei sein?

D: Genau, aber (zu Rüdiger) du hattest uns ja auch schon eingeladen.

R: Ja, zur Premiere des Kleinen Prinzen am 4. April 1987. Und so haben wir langsam diesen Kontakt aufgebaut.

D: 1987 spielte auch noch Pro-



Barbara und Dirk Reimers mit Rüdiger Koch in „ihrem“ Papiertheatermuseum in Preetz

fessor Kroppe (Peter Kroppe, PH, Kiel) hier in Preetz. Neben mir stand der damalige Vorsitzende der Volkshochschule, Ingo Bubert, und sagte: „Meine Güte! So etwas müssten wir mal öfter in Preetz haben.“ Und ich in meiner Dusseligkeit sagte: „Ich kenne da ein paar Leute ...“

R: Wir haben das dann besprochen und Du hast diesen Brief an Bubert geschrieben, in dem Du ankündigst, dass jetzt das Festival stattfinden könne.

D: Auf das Gespräch mit Herrn Bubert hatten wir uns sehr gut vorbereitet, aber er meinte nur: „Ja, dann machen Sie mal.“ Damit war die Sache geritzt und wir haben angefangen zusammenzutragen, wen man ansprechen könnte: Uns beide, Hans Holland, Kroppe ...

R: ... Peter (Schauerte-Lüke) aus Lübeck

D: Den kannte ich nicht, den hast Du dazu gebracht.

R: Der spielte ja seit 1978 Papiertheater in seiner Buchhandlung und kam über die Vermittlung von Hildegard Metzsch (Herausgeberin der m+n reprise) dazu.

D: Beim ersten Treffen 1988 haben wir noch vollkommen improvisiert. Die Vorstellungen fanden hier im Museum statt, die Veranda unten, die sehr hell ist, wurde zum Beispiel mit blauen Müllsäcken abgeklebt.

Nach dem Festival in Kiel wollten wir uns mit dem Titel unserer Veranstaltung abheben, um mit dem dortigen Veranstalter keinen Ärger zu bekommen. Deshalb nannten wir es „Papiertheatertreffen“.

R: „Treffen“ war ja gelebtes Understatement. Das fanden wir beide ganz gut.

D: Und dann war es so weit: Samstagmittag, Viertel nach drei! Wir warteten nervös auf Herrn Bubert, der die Veranstaltung eröffnen sollte. Und dann stand er plötzlich neben der Tür, grinsend, und hatte eine englische Bobby-Maske vor dem Gesicht, die er Peter abgekauft hatte. Das Festival lief dann jedenfalls gut. Wir hatten 150 Karten verkauft, es war schön, es gab eine gute Resonanz und so beschlossen wir, das machen wir weiter! Das war ursprünglich nie geplant. Als wir dann anfangen, Theater für die nächsten Treffen einzuladen, war meine Intention, die ganze Spanne von 50% bis zu 150% abzubilden – vom Anfänger bis zum Profi. Von dem Thema bin ich dann aber irgendwann runtergestoßen worden.

D: Vor dem zweiten Treffen prophezeite Dr. Hartmut Lange (Veranstalter des Kieler Festivals, 1986) dann einen Misserfolg: Jedes Jahr Papiertheater sei „Perlen vor die Säue geworfen“. Ein paar Jahre später wollte er mir dann das Treffen sogar ganz verbieten.

R: Das war 1991, als er sein zweites Festival machen



wollte. Das erste war 1986 zum 20. Jubiläum der „Freunde des Kieler Theaters“ gewesen und das zweite sollte zum 25. Jubiläum stattfinden. Aber bis dahin hatte sich ja schon dreimal Preetz etabliert.

Aber 1992 war das alles überstanden und das Papiertheatertreffen konnte durchstarten?

R: Ja, beim 5. Treffen hatten wir erstmals das Gefühl, wir hätten es geschafft. Außerdem kam 1992 dann noch eine Druckerei als Sponsor dazu. Das war schon eine besondere Aufbruchsstimmung 1990, -91 und -92. Und ich glaube, das war auch das Besondere an Preetz 1992. Da lief es einfach, auf der ganzen Linie. Nach dem Konflikt von 1991 hat auch Hartmut Lange das Thema nicht mehr verfolgt.

D: Wir hätten ja auch gar nicht mehr unterbrechen können. Jürgen Schiedeck (damals vhs-Geschäftsführer) hatte sehr schnell Feuer für das Papiertheatertreffen gefangen und beim Kultusministerium finanzielle Unterstützung eingeworben, die dann alljährlich in den Landeshaushalt eingestellt wurde. Auszusetzen kam also nicht infrage, wenn wir unsere Förderung nicht riskieren wollten.

B: Das Ganze wurde so eine Art Selbstläufer ...

INTERNATIONALITÄT

B: ... und Preetz wurde international.

D: Zunächst kamen die Dänen. Ich war bei Hanne (Nelander) zum Einkaufen und lernte dort Sven Erik (Olsen) und Mary-Ann kennen. Ich lud sie ein, aber sie konnten nicht und haben dann Per (-Brink Abrahamson) angeboten. Per spielte dann beim 2. Treffen 1989 den Spion von Kronburg, in deutscher Sprache. Er ist derjenige, der nach uns hier am häufigsten aufgetreten ist. Er war also immer schon da. Wir haben uns dann so ein bisschen aufgeteilt. Rüdiger nahm die Franzosen und die Engländer und ich habe versucht, die Skandinavier ranzuholen.

Du hattest also den Kontakt zu den Dänen über Hanne Nelander?

D: Und über den dänischen Verein, in dem wir damals schon Mitglieder waren. 1992 wurde auch erstmals in Suffløren über Preetz berichtet.

B: Und Rüdiger hatte versprochen, George Speaight zu engagieren.

R: Den ich ja von 1986 aus Kiel kannte. Aber das klappte nicht.

D: Und ich weiß genau, warum! George hat mir das später erzählt. Rüdiger hat ihm immer geschrieben, aber die Engländer schmeißen ihre Briefumschläge



grundsätzlich weg. Und da war der Absender von Rüdiger drauf; der lag aber jetzt im Müll. Dabei hätte er gerne gespielt.

(Anm. d. Red.: Auf dem 4. kam dann Frits Grimliks-huizen aus den Niederlanden dazu und 1992 klappte es endlich auch mit George Speaight. Zum 5. Treffen kamen Lurifax aus Dänemark und Phoenix Papiertheater aus den Niederlanden. Von da an hielten sich für mehrere Jahre zahlenmäßig deutsche und ausländische Bühnen, seit 1993 auch aus Schweden, die Waage. Das 8. Treffen, 1995, präsentierte erstmals Alain Lecucq aus Frankreich – damals noch unter dem Namen „Papier et Théâtre“ – und aus Großbritannien Robert Poulter: dieser Jahrgang laut PAPIERTHEATER Nr. 6/1996 eine „grandiose Erneuerung des Papiertheaters“.)

D: Alain Lecucq hatte sich um eine Festivalteilnahme mit einem Stück über die Geschichte des Papiertheaters beworben, aber seine Ankunft verzögerte sich, weil er wegen der großen Anti-Atom-Demonstrationen in Deutschland auf der Autobahn festgehangen hatte.

R: Als er dann endlich da war, beeindruckte mich ganz besonders eins seiner Bilder: eine völlig weiße Bühne und dazu kam dann nur noch – Fog (Nebel). Das hat mich schier umgehauen.

D: Im selben Jahr haben wir Robert Poulter eingeladen.

R: Und ein Jahr später Peter Baldwin.

D: Oh ja, Peter. Ich erinnere mich noch, wie ihm eine Figur umfiel und er mit der Hand in die Bühne griff „Oh you're very drunken!“ Dann stellte er die Figur wieder hin. Beim nächsten Treffen rief mich jemand an

und fragte: „Du, ist der mit den besoffenen Figuren wieder dabei?“ Das war fantastisch!

B: Und dann kamen die ersten Amerikaner (Great Small Works: History/Terror/Faust auf dem 12. Treffen 1999).

D: Great Small Works revanchierten sich dann 2000 mit einer Einladung zu ihrem Festival in New York. Ich sollte dort Das tapfere Schneiderlein spielen. Nach der Vorstellung sagte ein älterer Herr zu mir: „Also, ich kann Ihnen mal einen Tipp geben, in Deutschland, da gibt es eine kleine Stadt in der Nähe der dänischen Grenze, da gibt es jedes Jahr ein großes Papiertheaterfestival.“ Ich antwortete bloß: „And I am the founder.“

DIE ERSTAUFFÜHRUNGSREGELUNG

B: Und dann gab es diesen Streit wegen der Erstaufführungen.

D: Genau. Wir hatten mit einem unserer Sponsoren Probleme. Die fragten: „Warum sollen wir Euch eigentlich sponsern? Das ist doch immer dasselbe, was es da zu sehen gibt.“

Da haben Jürgen und ich uns überlegt, was wir machen sollen und haben die deutschen Erstaufführungen eingeführt. Das gab sehr großen Ärger. Als erstes kam ein Schreiben von Prof. Dietrich Grünwald, der den Untergang des Papiertheaters vorhersah, dann eine Sitzung des Vereins (Forum Papiertheater) hier in der Schule, zu der Jürgen Schiedeck und ich einbestellt wurden. Der Vereinsvorstand hat Jürgen ziemlich weichgekocht. Und dann hatte ich einen furchtbaren

Krach mit (Dietger) Dröse, der damals Vorsitzender des Vereins war.

Wann ist denn diese Erstaufführungsregelung eigentlich eingeführt worden?

R: Das muss 1999 gewesen sein. Wir durften nämlich 2000 nochmal Dracula spielen, was aber eigentlich nicht mehr erlaubt war. Mir ging es in den ersten Jahren in Preetz übrigens immer so: Du spielst in Preetz und du hast Folgeveranstaltungen. Nach anderen Festivals kommt nichts.

B: Weißt Du was, Rüdiger, das haben ganz viele gesagt: Preetz ist so etwas wie ein Marktplatz.

R: Genau! Hierher kommen ja auch die Veranstalter und sehen sich um, was es Neues gibt. Und es hängt natürlich auch mit den 32 Jahren zusammen, die wir jetzt schon existieren.

B: Und mit der Erstaufführungsregel!

DIE FINANZIERUNG

Ihr spracht davon, dass das Preetzer Papiertheatertreffen schon recht früh Landesförderung bekommen hat. Im vergangenen Jahr konnten wir erfahren, dass auch die Stadt und der Landkreis Gelder geben. Gab es noch andere Geldquellen?

R: Ich habe gestern Abend mal die Treffen 1 bis 7 durchgesehen. Bis zum 8. hieß es: „Wir haben kein Geld.“

D: Ja, Kinder, wir haben's auch nicht,

R: Deshalb hat das ja auch 32 Jahre lang funktioniert, oder?

D: Wir hatten ja diesen „Förderverein Papiertheatertreffen“, der konnte Spenden entgegennehmen. Der Vorsitzende war der damalige Bürgermeister, der auch Vorsitzender des Stadtmarketings war. Da ist auch so Einiges schiefgelaufen. Wir hatten hier eine Apotheke, die uns immer 500 DM gegeben hat. Und dann kam nichts, weil sie dem Stadtmarketing 1000 DM gegeben hatten. Und die sahen natürlich nicht ein, das Geld mit dem Papiertheatertreffen zu teilen. Da war nichts zu machen. Man muss natürlich auch kleinere Summen akzeptieren, gerade wenn man in so einer kleinen Stadt versucht, etwas zu bewegen. Angebote, wie das eines Supermarktes, 10DM zu sponsern, tun dann aber schon weh.

S: Und außerdem?

R: Ich habe hier die erste Auktionsliste vom 6. Treffen.

D: Das war fantastisch; ein richtiges kleines Event. Das hat sich richtig hochgeschaukelt.

R: Ja, und Dirk hat das hochgesteigert bis zum Geht-nichtmehr.

D: Die Auktion diente ja auch dazu, das Papiertheatertreffen zu finanzieren. 50% bekam der Einreicher und 50% bekamen wir für das Festival. Deshalb haben die Leute auch teilweise ihre Sachen zurückgesteigert. Weil sie uns unterstützen wollten. Auf diese Weise kamen

sehr hohe Preise zustande. Das war toll! Irgendjemand muss dann mal meine Liste mit allen Bogen, die ich versteigert hatte, an ein Antiquariat weitergegeben haben. Die haben diese exorbitanten Preise dann übernommen. Sie sind noch bis heute online zu finden. – Vielleicht sollten wir das ja nochmal aufnehmen?

D: Ich habe mich nie um die Geschichte des Papiertheaters gekümmert. Für mich ist es wichtig, dass wir dieses Treffen aufgebaut haben, dass dieses Treffen noch läuft. Was sonst um mich herum geschieht, ist mir inzwischen nicht mehr so wichtig. Ich möchte nicht der Johannes Heesters des Papiertheaters werden.

B: Wir sind einfach dankbar, dass wir diese Räume haben und dass wir hier spielen können. Wir werden ja auch von der Stadt unterstützt, der Raum oben steht uns zu. Den Theaterraum hier haben wir vom Museumsverein zusätzlich bekommen, damit wir hier auftreten können. Wir holen damit schließlich auch Leute ins Museum.

D: Für uns ist es einer der größten persönlichen Erfolge, dass unsere Tochter (Birthe Thiel, Théâtre Mont d'Hiver) jetzt als Spielerin weiter macht. Und das in einer Art und Weise, an die wir nie rankommen werden, obwohl wir uns immer noch gegenseitig Vorschläge machen, was man verbessern könnte. Wir hoffen auch, dass sie die Sache übernehmen kann.

B: Ja, wenn es nicht ist, dann ist es nicht.



Sascha und Birthe Thiel mit Dirk im September 2013

D: Und inzwischen (2020) versuche ich mit Inga, wieder mehr Preetzer Geschäftsleute mit einzubeziehen. Die wollen ja auch gern.

B: Schließlich profitieren sie alle davon.

D: Natürlich. Die Hotelzimmer sind jetzt schon wieder für diesen Herbst gebucht.

R: Ach ja, und dann kommst Du in Preetz in die Halle und du denkst, der ist da, der ist da, alle sind sie da. Sie kommen auch alle immer wieder.

B: Ja, das ist wie eine große Familie.

Ich danke euch vielmals für dieses Gespräch. ■



In Reimers Wohnstube: Wolfgang Schiedeck, Dirk, Peter Baldwin



Peter Peasgood bei einem seiner Auftritte am Ende des Treffens auf einem Foto, dass ihm Papiertheater-Netzwerker Dirk Reimers geschickt hat



Das Auktionsteam: Rüdiger Koch, Bärbel Römer, Dirk Reimers



18. Treffen 2005 – mit Rucksack: Laurie Webb, Nachfahre des berühmten englischen Papiertheaterverlegers William Webb; neben ihm: Joe Gladwin, Valerie und Michael Nelson, Dirk Reimers

Letzte Begegnung

Von Uwe Warrach

WIR BOGEN IN DEN GANG im Klosterhaus ein, Dirk im Rollstuhl, rief: „Zelle 106!“, und wir waren in seinem Zimmer, klein, aber hell, mit Balkon und Blick in einen

Garten und auf einen kleinen Fluss. Auf dem Tisch ein Stapel Bücher. „Weißt du, mich interessiert jetzt diese Epoche: Warum haben unsere Eltern die Nazis gewählt?!“ Ich hatte ein Buch mitgebracht: Es ist 5 vor 1933 – Was die AfD vorhat. Dirk: „Darüber habe ich gerade etwas gelesen.“ So kamen wir gleich auf die politische Lage, stellten beide fest, dass wir nicht geglaubt hätten, so eine Zeit wie diese noch (mal) erleben zu müssen, mit Krieg und Rechtsradikalismus, und dann kamen wir aufs Papiertheater, klönten uns fest in Erinnerungen an die Papiertheatertreffen, an Komisches und Trauriges: den Bruch durch Corona, den Dirk nicht überwand, 2021 ging er von der Brücke.

Dann, wie eine Wiedergutmachung und später Lohn: Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, über die er sich sehr ge-

freut aber vorher nicht viel darum her gemacht hatte („Erzähl es bloß nicht jedem.“). Er hatte das Papiertheater als seine Sache für sein Leben genommen, aber

nicht sich über die Sache gestellt. Mit nüchternem Blick erkannte er Könner und durchschaute Blender. Das war sein Erfolgsgeheimnis, das er mit Barbara teilte.

Dass zwei Menschen und eine Idee so aufeinander treffen, dass sie aneinander hoch wachsen, andere mitnehmen und ihnen und sich Freude bereiten, und das für mehr als ein Dritteljahrhundert und damit eine kleine Stadt zum internationalen Treffpunkt einer kleinen Kunst machen, jedenfalls einmal im Jahr für drei Tage – das muß eine Fügung sein. Dirk würde nun auf seine manchmal brummelnde Art abwincken: Nun laß mal die Kirche im Dorf.

Gezündet hatte es bei einem Besuch von Dirk und Barbara vor fast einem halben Jahrhundert in *Priors Dukketeater Museum* in Kopenhagen. Es waren zwei Lieben fürs Leben: das Papiertheater



Dirk im Treppenhaus des Preetzer Heimatmuseums



Papiertheater Pollidor mit dem „Barbara-Theater“, gestaltet von Barbara Reimers, seit 2006 verlegt von oldfux.dk

und Dänemark. Die Freunde im Nachbarland mit ihrer unkomplizierten, zupackenden, lebensfreudigen Art hatten beide in ihre Herzen geschlossen.

Aus dem Privatvergnügen wurde Leidenschaft. Am 10. September 1988 gab es das erste Preetzer Papiertheatertreffen, das Zehnte fand vom 12. bis 14. September 1997 statt. Und so weiter, bis heute. Nicht nur das. Barbara und Dirk Reimers erfüllten sich einen zweiten Herzenswunsch, der ihrer Papiertheaterleidenschaft entsprang: einen Laden. 1998 gründeten sie *Pollidor's Papier Curiosa*.

Mir kam, wenn ich das Geschäft in der Bahnhofstraße betrat, Michael Endes Roman *Die unendliche Geschichte* in den Sinn: Bücher, Bilder, Figuren, Oblaten, nostalgisches Blechspielzeug, Kaleidoskope gab es da und natürlich alle Arten von Papiertheater-Modellbögen.

Kurz vor seinem Tod

schrieb Norbert Neumann *Über die Renaissance des Papiertheaters oder „Ist das noch Papiertheater?“* (PAPIERTHEATER Dezember 2015). Er stellte darin die Frage: *Ist das Spiel auf dem Papiertheater ein Anachronismus?* Und er zitierte Prof. Dr. Jens Thiele von der Uni Oldenburg, der im Papiertheater einen Anker sieht, die „Atemlosigkeit der dahin eilenden Bilder ... wieder sichtbar zu machen.“

Ältere Leute beklagen die Hetzjagd des Geschehens in aktuellen Filmen, junge Menschen leben mit den sekundenkurzen Szenen auf ihren Smartphones. Man kann viel darüber philosophieren, kann vielleicht *social media* gegen *toy theatre* ausspielen, oder umgekehrt, in jedem Fall wird die (eventuelle) Zukunft des Papiertheaters ganz allein von Menschen abhängig sein, Menschen wie Dirk, Barbara und jene, denen das Spiel auf den kleinsten Bühnen die Welt bedeutet. ■

DIRK ZUM ACHTZIGSTEN

... wenn im dunklen Raum das Licht der Bühne angeht und die Figuren, von denen du sagtest, es seien „kleine flache Figuren, die im Grunde nichts können, und die man am besten so einsetzt, wie man es selbst findet“ – das hätte Theodor Fontane so gesagt haben können ...

Bei alle dem, als Oberprinzipal von Preetz, ebenso als Spieler, warst Du so zurückhaltend, dass Fremde kaum Deine führende Rolle in dem Ganzen wahrnahmen; selbstverliebtos Auftreten und technische Perfektion sind deine Sache nicht: „Wenn mein Lautsprecher brummt, dann brummt er eben!“ Darüber stand deine Philosophie, die du so beschrieben hast: „Ich glaube, wir haben einen Vorteil, dass wir nicht wissenschaftlich rangehen an diese Sachen, nie mit dem erhobenen Zeigefinger das Papiertheater erklären wollen, das klappt nicht. Am besten spielt man immer für sich, dann kommt das Beste dabei raus.“

U. W.

13,6 Vorstellungen, ein Weißes Buch und eine falsche Prognose

23 Jahre Preetzer Papiertheatertreffen –
Interview mit Dirk Reimers

Von Uwe Warrach (erschienen in: DAS PAPIERTHEATER Nr. 17/2010)

Uwe Warrach: Dirk Reimers und 23mal größtes internationales Papiertheatertreffen in Preetz kann man nicht getrennt voneinander betrachten – als wer oder was trittst du da eigentlich auf, außer wenn du selber und mit deiner Frau Barbara spielst?

Dirk Reimers: Da kann NICHTS getrennt werden, denn an allen Tagen bin ich Mitorganisator, Spieler, Verkäufer, Auskunftsei und und und ...

Wie und wann hat es mit Dirk Reimers und dem Papiertheater überhaupt begonnen?

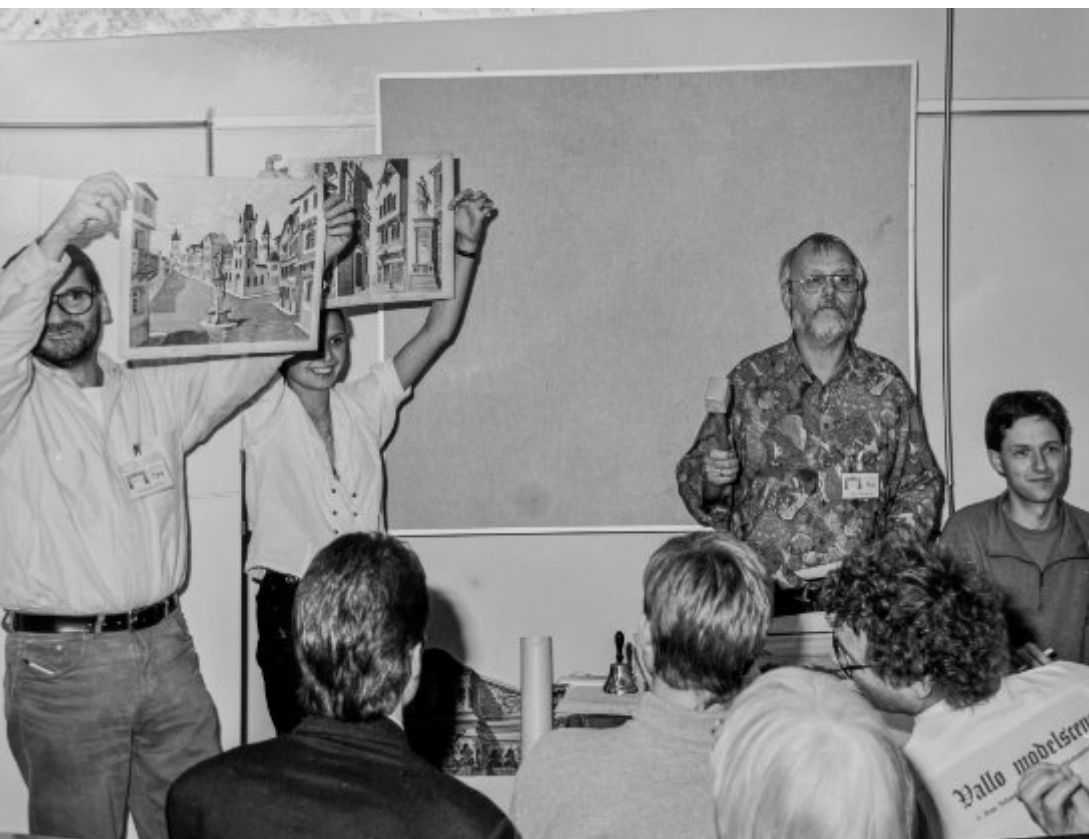
Begonnen hat es mit einem Besuch in Priors Dukketeater Museum in Kopenhagen vor fast dreißig Jahren. Die gemeinsame Neugierde von meiner Frau und mir haben dort das Interesse geweckt; einige Jahre später ein Besuch des Papiertheaterfestivals in Kiel und die Mitgliedschaft im dänischen Papiertheaterverein haben uns dann „den Rest“ gegeben.

Wie und wann wurde aus der Leidenschaft fürs Papiertheater die Institution des Preetzer Papiertheatertreffens?

Das begann mit einer vorlauten Bemerkung nach einer Papiertheatervorstellung in Preetz. Das Papiertheater Kroepe aus Kiel zeigte „Die Kluge“ im Rahmen einer Veranstaltung der Volkshochschule. Der Ausspruch: „So etwas müssten wir öfters in Preetz haben“, reizte mich zu der Antwort: „Ich kenn da einige“, und schon ging es nach dem Motto: „Na, dann machen Sie mal!“

Zu dem Festival selbst: Wie läuft das ab? Wann beginnt ihr mit den Vorbereitungen? Wer organisiert und macht was, damit es jedes Jahr am 2. Septemberwochenende losgehen kann und alles klappt?

Die Vorbereitungen beginnen



7. Treffen 1994: Helmut Wurz und Birthe Reimers präsentieren, Auktionator Dirk schwingt den Hammer, Rüdiger Koch führt Buch



„Wenn ich zwei (Stücke) sehen kann, ist es viel“ – Dirk (unten rechts) als Zuschauer von Rüdiger Kochs Freischütz beim 32. Treffen 2019

eigentlich schon mit dem ersten Tag des laufenden Treffens, wenn bereits dann die Frage gestellt wird: „Wann ist es im nächsten Jahr?“

In den ersten Jahren haben wir noch sehr viel improvisiert, nun wird organisiert. Die Hauptlast der Organisation im Bezug auf das „Drumherum“ liegt inzwischen bei der Leitung der Volkshochschule Preetz (vhs), im Laufe der Jahre hat sich der Organisationsablauf immer mehr verfeinert und gefestigt. Das Einwerben von Sponsorenmitteln, der Kontakt zu den Behörden und alle Öffentlichkeitsarbeit, auch Dinge, die Außenstehende nicht sehen, gehören dazu. Das Treffen findet unter dem Dach der vhs statt und ist inzwischen ein fester Bestandteil der Einrichtung.

Eine Besonderheit ist die Zusammenstellung des Programms. Es gibt zwar schon eine gewisse Routine für den Grob Ablauf, aber bis es druckreif ist, sind viele Dinge zu beachten, und sei es nur für die Länge der Stücke. Das ist ein Problem: Wir versuchen, den Zeitplan so aufzustellen, dass man möglichst viele Aufführungen sehen kann. Deshalb soll es keine Zeitüberschneidungen geben. Doch obwohl immer wieder gesagt wird: Bitte nicht länger als 40 Minuten, sind Ausreißer dabei. *Als Veranstalter in über zwei Jahrzehnten siehst du ja viel mehr als einzelne Aufführungen, Spieler und Besucher aus aller Welt. Funktioniert das als „Fest der Nationen“?*

Zu den Stücken möchte ich sagen: Wenn ich zwei sehen kann, ist es viel. Den Ausdruck „Fest der Nationen“ will ich nicht benutzen. Sicher, wir haben Spieler und Besucher aus mehreren Ländern, aber auch, wenn es inzwischen ein kleines Festival ist, ist es immer noch ein

Treffen, auf dem sich Interessierte austauschen können und nicht in Gala-Robe von einer Vorstellung zur anderen eilen und auf einem roten Teppich herumstolzieren. Papiertheater ist ein intimes Theater, und man sitzt mehr aufeinander als nebeneinander, wir schwitzen alle gemeinsam.

In den Anfangsjahren haben wir von einer Papiertheaterfamilie gesprochen, inzwischen gibt es einen Papiertheaterclan, der sich von Jahr zu Jahr vergrößert, aber leider auch verkleinert, weil einige schon nicht mehr unter uns weilen.

Ich bin oft gefragt worden, ob es am Ende Preisträger gebe. Warum kein Wettbewerb mit Jury etc.?

Die Antwort ist einfach: Dies ist ein Treffen, bei dem es keine Konkurrenz gibt. Alle Teilnehmer sind Individualisten. Konkurrenzdenken zerstört die gemeinsame Sache, das Papiertheater am Leben zu erhalten. Hier gibt es kein Geheimnis hinter der Bühne, hier kann jeder von dem Anderen lernen.

Nun ist Preetz an den übrigen 362 Tagen des Jahres nicht mehr nur Papiertheaterstadt. Du lebst dort seit über 40 Jahren und hast dort dein Papier-Curiosa-Geschäft. Was schätzt Du an Preetz sonst noch?

Soll ich jetzt über Wälder und Seen, über Spaziergänge mit meinem Hund reden? Wenn man eine lange Zeit an einem Ort gelebt hat, wo man in 40 Jahren Ehe etwas mit dem Partner zusammen geschaffen hat, dann ist das eine Grundlage dafür, auch Dinge zu schätzen, die manchmal nicht sonderlich schätzenswert erscheinen mögen.

Du wärest kein Nordlicht und nicht Dirk Reimers, wenn



Du nicht ein paar Döntjes über Preetz und das Papiertheatertreffen auf Lager hättest. Also?

Also Döntjes möchte ich es nicht nennen, sagen wir, einige Begebenheiten, die einem in Erinnerung bleiben.



George Speaight* erzählte mir bei einem seiner Auftritte in Preetz, er habe in einem Reiseführer das Kloster in Preetz als Sehenswürdigkeit beschrieben. Obwohl er nie dort war und es auch während seines Aufenthalts nicht besuchen wollte.



Bei einem Treffen in Troyes in Frankreich hatte ich einen kleinen Verkaufstisch, und George kaufte eine Kleinigkeit für 1 oder 2 Franc, er bezahlte lächelnd mit einem 100-Franc-Schein. Da ich nun kein Wechselgeld mehr hatte, bat ich Alain, mir den Schein zu wechseln. Alain lachte lauthals und sagte, ihm habe George auch schon versucht den alten Lappen anzudrehen.



Und nochmals George. Bei einer Abendvorstellung saß er zwischen Mary, seiner Frau, und mir. Wir mussten ihn etwas stützen, den er schlief sehr schnell ein. Am

nächsten Morgen beim Frühstück fragte Mary mich, ob ich das Stück verstanden habe. Ich verneinte und sagte, dass ich auch nicht Französisch könnte. In dem Moment der Kommentar von George: „Selbst wenn ihr beide Französisch können würdet, hättet ihr es nicht verstanden.“ Mary zu ihm: „But you?!“



Bei den ersten Preetzer Treffen wurde ich noch lange von einigen Besuchern misstrauisch beobachtet: Was versuchte man da auf die Beine zu stellen? Die Skeptiker waren in der Überzahl, und ich hatte das Gefühl, es



vhs-Leiter Jürgen Schiedeck und Dirk in Reimers Garten



Im Jahr 2000 war Dirk nach New York zum Festival von Great Small Works eingeladen und spielte dort „Das tapfere Schneiderlein“. Auf dem Podium zu sehen: John Bell, Robert Poulter, Jenny Romaine, Alain Lecucq, Dirk Reimers

Bei einem Festival in New York habe ich von einem Amerikaner den Tipp bekommen, dass es in Deutschland jährlich ein Papiertheatertreffen gebe!

Zum Abschluss noch dieses: In den ersten Jahren der Preetzer Zeit, wurde von vielen Bühnen eng nach alten Vorlagen gespielt, und unter den Zuschauern befanden sich überwiegend Sammler. Wir hatten nun in unserer blauäugigen Art Kulissen und Figuren verschiedener Verlage gemischt, und als der Vorhang sich hob, war ein Flüstern und Raunen im Publikum: Die und die Kulisse gehöre zu dem und dem Stück und die

Figuren sind aus dem Verlag, wo ist denn der Text her, geht denn das, also ich weiß nicht usw usw. Inzwischen geht alles.

Eines möchte ich abschließend bemerken. Nach dem ich glaube 2. Treffen, hat man zu mir gesagt: „Sie werden keine neuen Bühnen finden und schon gar nicht neue Stücke.“ Die Feststellung hat mich gereizt und nun die Antwort: Das 23. Treffen im Jahr 2010.

gäbe einige, die die Lage zu testen hatten. Es war ein früher Sonntagmorgen, als ein Besucher vor der Kasse stand und mich anranzte, was das für eine schlechte Organisation sei, um 10 Uhr sollte die Kasse geöffnet werden und es sei bereits nach 10 Uhr. Meine Antwort war nur: „Bitte entschuldigen Sie, aber heute Nacht hatten wir wieder die Zeitumstellung.“ Solche Gespräche festigen Freundschaften.

Ein Anderer klatschte mir bei seiner Abreise ein „Weißes Buch“ auf den Tisch, mit der etwas bissigen Bemerkung: „Lesen Sie sich das mal durch, damit Sie wissen, was Papiertheater überhaupt ist.“ Was Papiertheater für mich ist, weiß ich, und dieses „Weiße Buch“ habe ich immer noch nicht gelesen.

Es gibt auch immer das Gerede um die Anzahl der Stücke, die man maximal sehen kann. Einige Zuschauer machen eine richtige Wissenschaft daraus, und es geistert immer die Zahl 12 durch die Gänge. Bei einem Treffen sagte mir dann ein guter Freund, er könne 13,6 Vorstellungen sehen, er habe es genau errechnet, Pausenzeiten und genaue Länge der Stücke berücksichtigt. Zehn hat er dann doch nur geschafft.

Einmal soll eine Zuschauerin eine Vorstellung verlassen haben, weil die Begleitmusik nicht von dem Dirigenten war, den sie erwartet hatte.



„Alle, die wir da sind, wollen irgendwo mal Schauspieler sein. Auf dem Papiertheater können wir das.“ (Dirk Reimers)

Abschied von gestern

Zur Schließung von Pollidor's Papier Curiosa in Preetz –
Uwe Warrach im Gespräch mit Barbara und Dirk Reimers
(erschieden in: DAS PAPIERTHEATER Nr. 23/2011)

VOR IHM LAG EIN LANGER, schmaler Raum, der sich nach hinten zu im Dämmerlicht verlor. An den Wänden standen Regale, die bis unter die Decke reichten und mit Büchern aller Formen und Größen vollgestopft waren. Auf dem Boden türmten sich Stapel großer Folianten, auf einigen Tischen häuften sich Berge kleinerer Bücher, die in Leder gebunden waren und von der Seite golden glänzten. Hinter einer mannshohen Mau-

er aus Büchern, die sich am Ende des Raumes erhob, war der Schein einer Lampe zu sehen.

Diese Atmosphäre, die Michael Endes Roman „Die unendliche Geschichte“ einleitet, kommt mir in den Sinn, wenn ich Dirk und Barbara Reimers „Pollidor's Papier Curiosa“ in der Bahnhofstraße in Preetz betrete, oder besser: betrat, denn das ist vorbei, das Ladengeschäft trägt nicht mehr. Anlass für ein Gespräch mit den beiden und für ein paar Erinnerungsfotos. ♦



August 2011: Barbara und Dirk vor ihrem Laden in der Preetzer Bahnhofstraße

Das PapierTheater: In eurer Annonce zur Schließung des Geschäfts heißt es: „Mit einem Papiertheatertreffen begonnen, und nach einem Papiertheatertreffen wird geschlossen“ – was heißt das genau?

Dirk Reimers: Das Preetzer Papiertheatertreffen stand am Anfang, es ist 23 Jahre alt, der Laden 13 Jahre, und wir schließen nach dem diesjährigen Treffen, am 13. September 2011. Als ich mich beruflich veränderte, war das die Gelegenheit, hier auch unseren anderen Traum zu verwirklichen: Freude am Papiertheater vermitteln und unsere vielen gesammelten Bühnen präsentieren.

Aber wie man sieht: Nicht nur das. Es gibt auch Bücher, Postkarten, Adventskalender ...



Der geniale englische Spieler Peter Peasgood zeichnete 1998 die Papiertheaterprominenz, die auf die Eröffnung von „Pollidor's Papier Curiosa“ wartet: Wer erkennt wen?

Dirk: Ja, und Oblaten, nostalgisches Blechspielzeug, alte Kinderbücher, Kaleidoskope, aber die Hauptsache sind immer die Papiertheater-Modellbögen.

Woher kam der Name Pollidor's Papier Curiosa?

Dirk: Wir haben uns den dänischen Papiertheatern angeschlossen, die ihren Bühnen oft die Namen ihrer ersten Stücke oder ihrer Wohnorte geben. Unser erstes Werk war „Das arabische Pulver“ von Ludvig Holberg, dort spielt ein Professor namens Pollidor die Hauptrolle. Auf einer Autofahrt haben wir überlegt: Wie könnten wir unser Geschäft nennen? In einer Kurve sagte ich zu Barbara: „Wir nennen das Pollidor's Papier Curiosa“, und bums! das gefiel uns sofort. Damit wir nicht mit einer bestimmten Schallplattenfirma verwechselt werden, wird das mit doppel l geschrieben, und wir bauen noch einen dicken Grammatikfehler ein, indem wir ein Apostroph einsetzen, einen sogenannten Störer, damit es auffällt.

Weniger auffällig ist ja die Lage eures Geschäfts. Man muss es suchen oder zufällig finden. Von einem solchen Besucher weiß ich, dass er als Ostseurlauber herein kam und

ein begeisterter Spieler wurde, von anderen, dass sie die Atmosphäre nebst Büchern und Bildern genießen, die aus vergangener Zeit grüßen. Wer sind nun eure eigentlichen Kunden? Und wer werden sie sein, nachdem ihr geschlossen habt? Es sind vermutlich eher ältere? Oder auch Kinder?

Dirk: Überwiegend Ältere, einige Kinder mit ihren Eltern. Die Jungen gucken mal nach der Technik dahinter, sie sind dann schon sehr interessiert, aber gewöhnlich hält das nicht lange vor. Wir werden wie bisher im Internet anbieten. Unsere Sammlung kommt in das hiesige Museum, auch mit dem Hinweis auf Möglichkeiten des Kaufs.

Barbara Reimers: Ich habe früher in den Touristenbüros der Ostseebäder wie Schönberg und Laboe Flyer verteilt. Von da hatten wir Zulauf, besonders an Regentagen, einige kamen auch nach Jahren wieder.

Dirk: Ich habe aber den Eindruck, dass der Fremdenverkehr nachgelassen hat.

Barbara: Es freut mich, Uwe, dass du den Zusammenhang zur „Unendlichen Geschichte“ hergestellt hast.

Viele haben das so empfunden. Dem Laden eine solche, etwas magische Ausstrahlung zu geben, war von Anfang an mein Anliegen.

Dirk: Man kann sagen: Es ist alles aus dem Bauch heraus gekommen, auch mit unserer Ausstellung ist das so. Manche Leute kommen und sagen: „Oh, das ist ja ein kleines Museum hier.“ Aber ich sage: Nein, das ist eine Sammlung, und wir legen Wert darauf, dass die Sachen so bleiben wie wir sie bekommen haben, um zu zeigen: Damit ist gespielt worden.

Und wie hat es überhaupt bei euch angefangen?

Barbara: Im „Dukkemuseum“ in Kopenhagen (das es nicht mehr gibt). Schon beim ersten Besuch hatte ich das Gefühl: Das ist eine Zauberwelt. Die hat mich so tief berührt, und da haben wir zum ersten Mal Papiertheater gesehen, gleich eins erstanden und zu spielen begonnen.

Dirk: Wir sahen da auch unser erstes Stück, und während des Spiels wurde aus dem Publikum gerufen: „Komm, nimm mal die Hand da raus, stell mal die Kulisse so und so hin“ und so was, und da dachten wir: Das können wir auch.

Mir gefällt ja, wie ihr damit umgeht: Keine absolute Perfektion, aber künstlerischer Anspruch und der Wille, sich und anderen Freude zu bereiten.

Dirk: Und dann beschwerten sich einige, weil meine Lautsprecher nicht fehlerfrei funktionieren ...

Barbara: Da haben sie aber recht!

Dirk: Nein, das ist Quatsch! Wenn 'n Lautsprecher brummt, dann brummt er eben.

Barbara: Das Vollkommene mit makelloser Ausleuchtung und fehlerfreiem Ablauf ist auch für mich schön anzusehen, aber es ist nicht unser Ding.

Eure Bühnenbilder und Figurinen, meistens angefertigt von dir, Barbara – nicht zu vergessen auch ein Proszenium – haben schon einen hohen Anspruch. Wo hast du das gelernt?

Barbara: Alles autodidaktisch, aber ich habe immer schon gemalt und gezeichnet. Ich hatte auch ein Atelier in Preetz und habe Ausstellungen gemacht, aber es war und ist nicht mein Beruf. So richtig verwirklicht habe ich das alles in der Liebe zum Papiertheater.

Dirk: Es sollte auch – wie uns damals in Kopenhagen – andere zum Selbermachen anregen. Du fragtest vorhin nach Kindern als Kunden. Was zugenommen hat, sind Aktivitäten an Schulen, etwa von Kunstlehrern. Die kommen auch zu uns. Gerade gestern hat eine Frau nachgefragt, ob es etwas für Vorschulkinder wäre. Ich habe sie dann auf den Workshop beim Papiertheatertreffen hingewiesen. In unserer Ausstellung in Schönberg durften Kinder Figurinen selber machen und damit spielen. Da sind etliche Schulklassen durchgegangen. Sehr wichtig finde ich immer, das Pädagogische und den erhobenen Zeigefinger zu unterlassen. Unser Vorzug ist, dass wir nicht wissenschaftlich an die Sache herangehen. Damit würde man besonders die Kinder

verprellen. Wenn sie fragen: Wie macht man eine Figur?, sage ich: Nimm ein Foto von deinen Eltern und schneid es aus. *Nun entwerfst, bastelst und spielt ihr ja gemeinsam. Wie geht das vor sich?*

Barbara: Ich versuche, meine Visionen umzusetzen. Und Dirk ist dann immer derjenige, der sagt: Das geht nicht, das kannst du nicht machen. Dann gibt es Streit ...

Dirk: ... aber wir schaffen es doch, auf einen Pott zu kommen. Ich mache den Text, und dann schaukeln wir uns auf Figurinen und Kulissen ein. Manchmal nach längerem Kampf, aber sonst würde das auch keinen Spaß bringen.

Barbara: Meine Sache ist das, was dahinter steckt ... etwas, das du nicht siehst, was du aber fühlst. Und oft kann Dirk das nicht nachempfinden ...

Dirk: Oh, ich kann das, aber ich will es nicht nachempfinden.

Barbara: Und eh ich ihn dahin gebracht habe, das ist ein harter Weg.

Dirk: Sagen wir mal: Ehe ich sie dahin gebracht habe, das zu akzeptieren – aber eigentlich ist es egal. Meine These ist: Im Grunde will jeder Schauspieler/in werden, aber nicht jede/r wagt sich auf die Bühne. Also delegiert man das auf die Figurinen.

Und beim Spielen, wie geht es da mit euch zusammen?

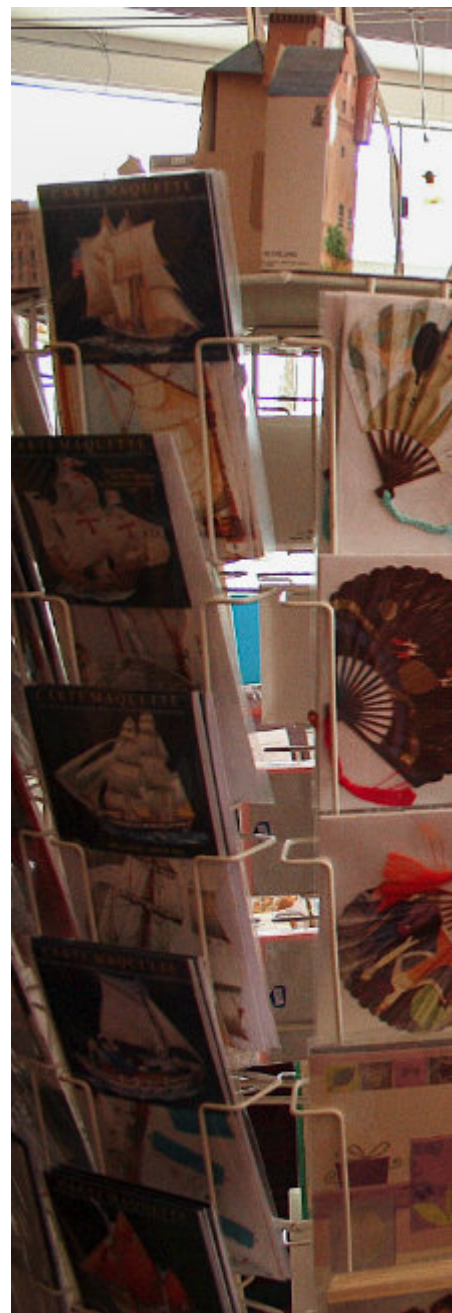
Dirk: Wir spielen nur live. Allerdings kann ich mir die Texte nicht immer so genau merken ...

Barbara: ... und dann sagt er mittendrin etwas ganz anderes, und ich soll wissen, wann ich dran bin! Da gibt es manchmal wortlosen Zoff.

Gut, dass ihr hinter einem Paravent spielt.

Barbara: Einmal haben die Zuschauer aber mein Gefuchtel als Schattenspiel an der Decke mitgekriegt.

Dirk: Nun ja, das gehört für uns dazu: Spontaneität, ebenso wie kleine Pannen. Ich trete nicht vor die Bühne





13 Jahre gelebter Traum: Dirk Reimers hinter der Ladentheke

und sage: Entschuldigung, diese Figur ist eben umgefallen. Wenn überhaupt, dann muss man es machen wie Peter Baldwin einmal: der kam vor die Bühne und erklärte, die Figur sei wieder mal „drunken“.

Das bringt mich noch mal auf die Kombination: Spielen – Geschäft – Ausstellung. Ihr habt hier im Laden auch Aufführungen gemacht ...?

Dirk: In diesem Raum, ja, aber nur privat, für geschlossene Gesellschaften, die unsere Vorstellungen gekauft haben. Wir wollen auch künftig im Museum spielen. Papiertheater muss leben. Bloße Ausstellungen sind steril.

Wir haben ja festgestellt, dass das Papiertheater vorwiegend von älteren Menschen gepflegt wird, vielleicht schneiden hier und da auch mal ein paar Kinder herein – allein das Spielen ist normalerweise ja neben dem Berufsleben

kaum möglich. So ist das Papiertheater etwas von gestern geworden – ist euer Abschied vom Laden auch Teil eines größeren Abschieds?

Barbara: Es ist schon viel Wehmut dabei.

Dirk: Ja, und die Sorge, dass es bald kaum noch Händler geben wird. In Deutschland eigentlich nur noch wir und Peter Schauerte-Lüke, in Dänemark „Oldfux“ Sven Erik Olsen, in England Peter Baldwin's Pollock in London. Es wächst nichts nach. Die einzige Perspektive ist das Internet.

Vielleicht ja eine gute, weil der potentielle Kreis größer und jünger ist, das Einkaufen allemal bequemer. Das wird man abwarten müssen. Vielleicht passt an den Schluss unseres Gesprächs auch Michael Endes Schlusssatz in seinem erwähnten Roman: „Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.“ ■

Wunder, die auf Dachböden liegen

Das Papiertheatermuseum – Von Uwe Warrach
(erschieden in: DAS PAPIERTHEATER Nr. 40/2015)

NACHDEM BARBARA und Dirk Reimers ihr Ladengeschäft Pollidor's Papier Curiosa in Preetz im Sommer 2011 aufgegeben hatten, ergab sich die Möglichkeit, ihre Ausstellungsstücke im Dachgeschoss des Preetzer Heimatmuseums unterzubringen, in den früheren Räumen des Circusmuseums. Barbara und Dirk haben es mit Hilfe des Heimatmuseums renoviert und eingerichtet.

„... da rief uns jemand an, er habe auf dem Dachboden eines alten Mannes so ein Papiertheater gefunden, ob wir das haben wollten.“ Barbara Reimers bleibt vor einer erkennbar antiquarischen Rarität stehen, einer Wanderbühne mit Unterbau für das Equipment und mehreren Kästen mit sauber sortierten Kulissen. „So was passiert jetzt immer öfter. Ist das nicht toll?“

„Von wegen alter Mann“, knurrt Dirk, „der war auch erst Siebzig.“

Die vom Ladengeschäft „Pollidor“ in der Bahnhofstraße ins

Hereinspaziert! Hier unterm Dach des Preetzer Heimatmuseums hat das Papiertheatermuseum sein Zuhause gefunden.



Dachgeschoss des Preetzer Heimatmuseums umgezogenen Bühnen haben sich deutlich vermehrt. Und immer wieder werden nun neue „Fundsachen“ gemeldet und erhalten hier Asyl oder Gnadenbrot. Dirk Reimers: „Wir bekommen Theater von Menschen, die ihre Schätze gern aufgehoben und für andere zugänglich machen möchten. Manchmal ranken sich auch kleine Geschichten um diese Theater; dieses ist ein Grund, warum wir die Theater nicht restaurieren, fast jedes Theater ist bespielt worden und hat sein eigenes Flair.“ Der Raum (das frühere Zirkusmuseum) ist begrenzt, aber dass es sich um einen Dachboden handelt – neben dem Keller eine beliebte Spielstätte des Papiertheaters – gibt ihm besonderen Attraktivität für seine neue Bestimmung. Auf Dachböden glaubt man eher als anderswo an Wunder wie „unendliche Geschichten“ und findet oder vermutet Bewohner, die es in unserer Welt „unten“ seltener gibt – Dachbodenmagie, die sich hier mit (Papier-) Theatermagie trifft. Das Balkengerüst verleiht dem Raum Höhe und Luft.

Die meisten Bühnen sind er- und nicht einfach nur beleuchtet, was ihnen erst ihren eigenen Zauber schenkt, aber einen auch ahnen lässt, wie viel Arbeit hier drin steckt. Dazwischen stehen manns-(oder frau-)hohe Figuren und verweisen auf besondere Sehenswürdigkeiten. Zu alledem kommen noch Bauwerks- und Schiffsmodelle aus Bastelbögen.

Eine Etage tiefer überraschen Barbara und Dirk mich mit einem adäquaten „Theatersaal“, eigentlich ein Vortragsraum, der zum Museum gehört, wo sie aber ihre Bühne installiert haben und vor maximal 15 Zuschauern spielen können. Kronleuchter und Intarsien an den Wänden sorgen für gediegene Atmosphäre. Einmal im Jahr spielen sie öffentlich zu Gunsten des Museums, sonst haben die Vorstellungen privaten Charakter. Die Zuschauer sind Gesellschaften unterschiedlichster Art.

In der letzten Zeit kommen öfter mehr Schulen, die Papiertheater für den Unterricht einsetzen möchten; je jünger die Schüler sind, umso mehr wollen sie improvisieren.

Dirk Reimers: „Wir haben Aufführungen gesehen, da konnte man nur staunen. In einer 4. Grundschulklasse haben jeweils 4 Schüler Theater gebaut, Kulissen und Figuren gemalt, Texte entwickelt, das ganze Programm ihrer eigenen Bücher als Vorlage genutzt. Der pädagogische Zeigefinger ist nach meiner Meinung da fehl am Platz. In den letzten zwei Jahren sind mehrfach Schüler von Sozialpädagogischen Einrichtungen bei uns gewesen, die das Papiertheater für ihre Arbeit in der Kinder- und Erwachsenenbeschäftigung nutzen wollen.“

Da dieses Heimatmuseum nicht mit „Steinzeit-Äxten“ (Dirk) vollgestopft ist, sondern für Wechselausstellungen und Veranstaltungen Platz lässt, könnte man sich hier weitere Spielstätten vorstellen, die ihm Besucher bringen. Wie ich gerade in Siegfried Lenz' gleichnamigem Buch noch mal gelesen habe, muss ein Heimatmuseum nicht langweilig und zeitenfern sein, sondern kann Brücken zwischen einst und jetzt bauen, was unserem Geschichtsbewusstsein gut täte und dem Wesen des Papiertheaters ja erst recht. ■





Nachruf zu Lebzeiten



Dirk dirigiert das 29. Treffen 2016

„UND DANN KAM PREETZ! Ach, wie haben wir das heute größte Internationale Papiertheatertreffen der Welt in seinen Anfängen unterschätzt! Danke, Dirk Reimers, dass du deinen norddeutschen Dickschädel durchgesetzt hast. Ohne das Preetzer Treffen wäre die Papiertheater-Renaissance wohl doch ein kurzes Feuerwerk geblieben ...“

*Norbert Neumann
in DAS PAPIERTHEATER NR. 31/2013*

Eröffnungsveranstaltung zum 34. Preetzer Papiertheatertreffen: Inga Feldmann überreicht Dirk und Barbara Reimers einen Koffer, der später mit Erinnerungen und Abschiedswünschen von Spielern und treuen Besuchern aus aller Welt gefüllt wird. Die Eröffnung des ersten Nach-Corona-Papiertheatertreffens am zweiten September-Wochenende 2021 war ganz anders als sonst, nicht nur wegen des kleineren Besucherkreises. Sie hatte einen gewichtigen Schwerpunkt, der wohl uns allen nahe ging: Dirk Reimers' Verabschiedung als Gründervater des Preetzer Papiertheatertreffens, nach 34 Jahren. Sie besiegelte feierlich diese seine Zeit, mit offiziellen Dankesgrüßen, vielerlei Abschiedsgeschenken und spürbarer Wehmut bei den Geehrten, Dirk und Frau Barbara, sowie bei Spielern und Publikum.



5. Treffen 2012: das große Gruppenfoto

Dirk Reimers tritt von der Organisation des Preetzer Papiertheatertreffens zurück Von Uwe Warrach (erschieden auf www.papiertheater.eu im September 2021)

Nachrufe sind immer heikel, aber ich muß ja nicht alles selber schreiben, ich greife erst mal zurück auf einen Kollegen, der Dirk in seiner Preetzer Rolle fast von Anfang an erlebte, das heißt viele Jahre früher als ich. In seinem Artikel über das 20. Preetzer Papiertheatertreffen im September 2007 hatte sich Norbert Neumann erinnert:

„Ich weiß noch genau, wie ich – sozusagen mit spitzen Fingern – zum ersten Mal das vhs/Schulgebäude betreten habe. Ganze fünf Bühnen auf dem Programm, alles Deutsche aus der näheren Umgebung. Die meisten kannte man ja schon von den Kieler Papiertheater-Veranstaltungen der letzten Jahre: Papier-Puppen-Theater Dirk Reimers. Der rannte damals und noch etliche Jahre aufgeregt mit Hemdschlapp aus der Bux hängend rum; Hüter der reinen Papiertheaterlehre und zumindest einer der Väter der Mutter aller Papiertheater-Schlachten (sprich Treffen).“ (DAS PAPIERTHEATER NR. 3, SEPTEMBER 2007)

Ich habe Dirk erst Anfang der 2000er Jahre kennengelernt, als einen jener Art, die an sie herangetragenen Fragen oder Bitten manchmal knurrend bis scheinbar abweisend begegnen aber, ehe man sich versieht, einem schon weitergeholfen haben. Als ich ihn ansprach, selbst mal in Preetz spielen zu wollen, mich aber scheute, weil Norbert immer viel an meinen Inszenierungen auszusetzen pflegte, erwiderte er knapp: „Ob du in Preetz spielst, das entscheidet nicht Norbert, das ent-

scheiden wir beide.“ So begann es mit mir und dem Spiel in Preetz. Solche Sätze schaffen Grundvertrauen, und das behielt ich bis heute.

NOCH ETWAS, DAS GESAGT WERDEN MUSS

Sie war die verlässliche, manchmal auch durchaus strenge „Mutter von der Ganze“ – wie man bei uns im Norden sagt – für Spielerinnen, Spieler und Publikum. Sie hatte die Organisation fest im Griff, kümmerte sich mit Leidenschaft um alles. Sie war überall da, wo man sie brauchte, und deshalb war die alljährliche Eröffnung des Preetzer Papiertheatertreffens mit Gästen und Mitwirkenden ihre Stunde.

Erst nach ihrem kam sein Auftritt: Künstlerischer Leiter mit unbestechlichem Blick für die Qualität der Bühnen und Akteure, Herr der Spielregeln, dabei manchmal unerbittlich bei aller knurrigen Herzenswärme, so stellte er nun die einzelnen Bühnen vor, mit launigen, meist achtersinnigen Bemerkungen.

Marlis und Dirk waren für mich als Spieler in unserer gemeinsamen Zeit die besten Partner, die man sich als Akteur in dieser „Zauberwelt“ (Barbara Reimers) vorstellen kann. Und das nicht nur beim alljährlichen Treffen im September, sondern auch bei winterlichen Veranstaltungen im Stall, wenn der Kanonenofen bullerte und ausgewählte Stücke die Herzen erwärmten. ■



Dirk mit Gerda und Frits de Nooijer bei „Het internationale Papiertheater Festival op de Vischmarkt“ 2007 in Harderwijk, Niederlande



Dirk hält Hof vor dem Eingang der Grundschule Kirchenalle, in welcher viele Jahre das Treffen stattfand. Vor ihm mit Zigarre Kurt Schönhoff, hinter ihm Walter Koschwitz



34. Treffen 2021: Eric Poirier im blauen Hemd, neben Dirk Inga Feldmann



35. Treffen 2022: Dirk mit Dorett und Rüdiger Koch



25. Treffen 2012: Dirk mit Per Brink Abrahamsen

IMPRESSUM

PapierTheater – Zeitschrift von Forum Papiertheater e. V.
als gemeinnützig anerkannt. ISSN 1616-8585
Für Spenden werden gerne Quittungen ausgestellt.
IBAN: DE24 5065 0023 0008 1925 36
SWIFT-BIC: HELADEF1HAN

Herausgeber dieser Sonderausgabe:

Rainer Sennwald
Lili-Schultz-Weg 8
6120 Halle
0176 21465946
rainer.sennwald@icloud.com

Uwe Warrach
Krabbenkamp 69
21465 Reinbek
0162 3168820
uwe.warrach@t-online.de

Forum Papiertheater e.V.

1. Vorsitzender: Alexander Spemann
Schöne Aussicht 9a,
65193 Wiesbaden 0611-525 847,
a.spemann@t-online.de
2. Vorsitzende: Sabine Herder

Redaktion, Vertrieb und Kontakt:

Sabine Herder
Vogelsanger Weg 3
50858 Köln
0221-138100
redaktion-papiertheater@web.de

Redaktion, Gestaltung und Internet:

Rainer Sennwald

www.papiertheater.eu

**FORUM
PAPIER
THEATER**

Ansprache von Marlis Sennewald zur Abschiedsfeier
in der Trauerhalle von Petersdotter Bestattungen

Liebe Barbara, liebe Astrid, liebe Birthe, Isa und Sascha, liebe Freunde,

JETZT SIND WIR ALSO HIER, um uns von Dirk zu verabschieden, in der Trauerhalle Petersdotter. Trauerhalle, das ist ja normalerweise ein Ort, den man mit Respekt, Ehrfurcht, Herzklopfen betritt, um sich dem Traurigsten zu widmen, dem Lebensende von nahestehenden Menschen.

Aber dieser Raum, diese Trauerhalle hier ist anders. Sie hatte nämlich zeitweise auch eine ganz andere Mission, eine unterhaltsam-freudige, eine spielerische, verrückt schräg, allein dem Vergnügen der Menschen gewidmet – diese Trauerhalle war, ihr erinnert Euch, einige Jahre Aufführungsort von Papiertheaterstücken beim Preetzer Papiertheatertreffen.

Wer kommt auf so eine Idee, ein Bestattungsunternehmen davon zu überzeugen, die Trauerhalle für die Dauer eines Wochenendes dem Papiertheater zur Verfügung zu stellen? Dirk natürlich. Unermüdlich war er in Preetz und überhaupt unterwegs, um für seine große Sache zu wirken, dem Papiertheater Raum und Bedeutung zu geben. Da kannte er keine Scheu oder Ehrfurcht, wie er ja sowieso vor keiner Autorität zurückschreckte. Leben und Tod und Spiel gehören zusammen, warum also nicht in der Trauerhalle Papiertheater spielen?

Die Schule reichte ja irgendwann nicht mehr aus, den vielen Theatern Platz zu bieten, die im Laufe der Jahre das Treffen immer größer werden ließen. Da mussten Aussenstellen her: der Speicher, das Kirchenbüro, ein umgebauter Stall, leerstehende Geschäfte, ein Dachboden, ein nicht bewohntes Haus ... Die Trauerhalle war sicher die ungewöhnlichste, in ihrer gepflegten Ausstattung aber auch die komfortabelste aller Spielstätten.

An das letzte Mal, das wir diesen Saal benutzten, möchte ich noch einmal erinnern: Wir hatten Fred und Marielle von der Compagnie Volpinex aus Frankreich eingeladen, ein besonderes Stück zu zeigen, BANG! war der kurze Titel einer aberwitzigen Show, die eigentlich gar nicht Papiertheater war, sondern den Blick über den Teller-

rand wagen sollte, ein Off-Programm also. Es war Objekt-Theater, in dem Fred und Marielle u. a. mit Playmobilfiguren die Produktion eines Westernfilms inszenierten. Das, was sie auf einem großen Tisch spielten, wurde gleichzeitig auf eine große Leinwand projiziert, dort war der Western als Film zu sehen, ein raffiniert zusammengefügtes Spiel auf zwei Ebenen. Es war eine late-night-Vorstellung, zu der über hundert Karten verkauft worden waren, der Saal war bruchvoll.



Familie Reimers beim Bundespräsidenten: Schwiegertochter Isa, Astrid, Barbara, Dirk, Birthe und Schwiegersohn Sascha



„... wie krieg ich da einen Fuß rein in diese Papiertheaterwelt mit ihren eigenen Gesetzen, Ritualen, dem Personenpanoptikum?“
Marlis Sennewald mit Dirk auf ihrer ersten Eröffnungsveranstaltung beim 17. Preetzer Papiertheatertreffen 2004

Vermutlich ist nie mehr gelacht und geöhlt worden an diesem Ort wie damals, 2018 kurz vor Mitternacht. Der Saal tobte. Aber uns alle berührte, als zum Schluss der Vorstellung auf der Leinwand in großen Lettern stand: The End. Da wurde es auf einmal ganz still, bevor dann der große Applaus losbrach. Die Realität dieses Ortes hatte uns kurz eingeholt.

Ja, lieber Dirk, jetzt stehen wir hier also in dieser Papiertheater-Trauerhalle und erinnern uns, verneigen uns vor Dir und möchten tosend applaudieren: dafür, dass Du uns an solche Orte geführt hast, so unverdrossen und mit nie nachlassender Überzeugung mit dem Papiertheater, deinem großen Lebensthema, uns so unglaublich, interessante, magische, unvergessene Erlebnisse verschafft hast, Begegnungen ermöglicht, Freundschaften, Inspirationen und Welten eröffnet hast für so viele Spieler und Zuschauer. He changed my life, sagte Robert Poulter, als ich ihm von Dirks Tod berichtete. Und genau so, das weiss ich, würden es sehr viele Menschen sagen.

Bereichert und erweitert hat er auch mein Leben und ich kann ruhig sagen unser Leben, meines und Rainers auch. Lange haben Dirk und ich zusammengearbeitet für das Preetzer Treffen, für das Papiertheater, 14 Jahre lang. Zusammenarbeit ja, und für mich war es gleichzeitig auch Ausbildung in Papiertheater.

Konnte man einen besseren Lehrmeister haben als Dirk? Den großen Papiertheater Generalisten, den Kenner der Geschichte des Papiertheaters, den Festivalgründer, den Spieler, den Sammler, den Laden- und Museumsbetreiber, den großen Netzwerker? Mehr Papiertheater in einer Person vereint geht nicht.

Von an Anfang an begeisterte mich das Papiertheater und beglückte mich dieser Teil meiner Arbeit an der Volkshochschule – und immer noch oder anders inzwischen ist Papiertheater Teil unseres Lebens geworden ist. He changed our life.

Und welch ein großes Glück, welch eine maximale Zugabe, dass aus unserer Zusammenarbeit schnell auch eine vertrauensvolle Freundschaft geworden ist, Barbara und Rainer eingeschlossen. Das hat nicht nur die Dienstwege enorm verkürzt. Dirk und Barbara wurden so etwas wie meine Preetzer Heimat, bei ihnen zu Hause, in ihrem Garten, und selbst, wenn Dirk reinrauschte ins Büro, wie er das gerne auch zu Unzeiten tat, um mal kurz was zu besprechen oder loszuwerden, selbst dann war es eher so, als säße man zusammen auf dem Sofa. Aber besonders, als es den Laden noch gab, war ich so dankbar, dass ich quasi freundschaftlich berechtigt war, jederzeit eintauchen zu dürfen in Dirk und Barbaras Papiertheateruniversum.

Als wir unser Haus auf dem Land in der Probstei ver-



Lachen und Johlen in der Trauerhalle – BANG von der Compagnie Volpinex mit Marielle Gautheron und Fred Ladoué

ließen, um nach Halle zu ziehen, und zu einem Abschiedstreffen in die leeren Räume eingeladen hatten, kamen auch Dirk und Barbara. Irgendwann hatte Dirk plötzlich einen Overall an, eine Schiebermütze aufgesetzt und fegte mit einem Besen im Raum umher, brummelte auf Platt vor sich hin, sichtbar ungehalten. Wir anderen merkten langsam, dass hier gerade etwas Kurioses vor sich ging, stellten die Gespräche ein und wurden unverhofft Zuschauer eines Theaterstückes: Dirk spielte den Kehraus und sinnierte über diese Leute, die er wohl ganz nett fand und nun aber gar nicht verstand, warum die denn einfach weggingen, und ihn jetzt hier mit dem ganzen Müll allein ließen, dem Zusammenfegen der Reste, mit all dem, was sie zurückliessen, so geht das doch nicht, kann man doch nicht machen ...

„... aber wir schaffen es doch, auf einen Pott zu kommen.“ Barbara und Dirk auf ihrer Hinterbühne



Es war dies im perfekten grummeligen Dirk-Komödiaten-Spiel eine so tiefe ernste Freundschaftsbekundung, wie keine einfach nur gesprochenen Worte es hätten besser ausdrücken können. Ich hatte einen Kloß im

Hals und schämte mich fast, dass wir tatsächlich einfach weggehen wollten – und am liebsten hätte ich dem Besenmann noch ein ordentliches Trinkgeld gegeben ...

Das fiel mir auf beim Nachsinnen über Dirk, beim Erinnern auf, diese kaum merkbare fließende Verknüpfungen von Spiel und Lebensernst, Trauerhalle und Papiertheaterspektakel, Straßenfeger und Freund – und dabei immer Dirk.

Ach, Dirk, ich würde Dir hier gerne einen ebenso schönen Kehraus spielen, – aber nun ist nicht mehr Spiel, es ist tatsächlich THE END, und darüber sind wir mindestens so aufgebracht wie Du über die Leute, die einfach weggingen ... und einfach nur unendlich traurig. ■



Dirk mit Bürgermeister Wolfgang Schneider ... Terry Andrews ... Sven-Erik Olsen und Barbara ...



... Alejandro Benítez ...



... Alain Lecucq ...

Dirk zu Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Wenn ich an die SPD denke und traurig werde, dann höre ich Hannes Wader.“

... Frits Grimmelikhuizen...

... Marlis Sennewald...

... Rainer Sennewald ...



